Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 31

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tip für Kunstfreunde

In meiner Ferienwohnung stehen drei Fernsehapparate. Ich habe sie weder gekauft noch geklaut: es handelt sich vielmehr um Gastgeschenke von Verwandten und Bekannten, die ich mit der Mitteilung, dass es bei mir kein Pantoffelkino gebe, vergeblich von einem Besuch abzuschrecken versuchte. Sie schreckten nicht einmal davor zurück, ihre ausgedienten Guckkästen zweihundert Meter über einen Stolperpfad in meine Wohnung zu tragen, denn solchermassen erlegten sie, sozusagen, zwei Fliegen auf einen Schlag: erstens kostete sie dieses Mitbringsel weniger als eine Flasche Cognac oder auch nur ein paar Schnittblumen, und zweitens hofften sie, mittels ihres in den letzten Zügen liegenden Geräts wie mit einer Nabelschnur zur Welt verbunden zu bleiben.

Nach dem Abgang der grosszügigen Donatoren hauchten jedoch die beiden ersten Apparate bald einmal das bisschen Geist aus, das einem solchen Holzgehäuse innezuwohnen vermag. Sie ruhen nun aufeinandergestapelt unter einer verhüllenden Decke und dienen als Gerüst für den letzten, aus dem sich jedoch bloss noch ein amorphes Geflimmer sowie einige geisterhaft scherbelnde Töne herauskitzeln lassen. Für die einzige und spannendste Sendung der Woche, die ich mir gelegentlich in den Ferien noch ansehe – die Ziehung der Lottozahlen – reicht's allemal noch aus.

Ich zweifle jedoch nicht daran, dass auf dem oben geschilderten Wege demnächst ein weiterer schrottreifer Empfänger ungerufen in meine Wohnung eindringen wird. Und da in meinem Feriendorf die Sperrgutabfuhr nur einmal im Jahr und stets an einem Tage, da ich nicht dort bin, stattfindet, beschäftigte mich die Anhäufung von Zivilisationsmüll in meiner nicht allzu geräumigen Klause in zunehmendem Masse.

Doch die Lösung des Problems leuchtete mir dieser Tage – woher denn sonst? – aus dem Bildschirm entgegen: in einer Schau moderner Kunst im Ruhrgebiet, die ich mit der einem Kulturmenschen geziemenden Ehrfurcht betrachtete, entdeckte ich zwischen rostigen Röhren und grindigem Gemäuer ein ausgebranntes Fernsehgerät mit geborstener Mattscheibe und verbogener Zimmerantenne.

Der kühne Wurf dieses begnadeten Schöpfers entzündete in meinem bis anhin dumpfen Geiste die erlösende Idee. Im Kreise einiger kunstsinniger Freunde werde ich in den kommenden Ferientagen eine festliche Vernissage in meinem Ziergärtchen feiern. Merlot und grillierten Schweinehals wird es geben, und hernach werden wir, in einigen Minuten stiller Andacht, im lodernden Rebenholzfeuer meine beiden bereits erloschenen Bildtruhen zu Kunstwerken brennen. Die Wracks werde ich zwischen Goldregen, Rosen, Fleissigen Lieschen und Tränenden Herzen im Garten stehen lassen. Vorübergehende Passanten werden vielleicht an dem vermeintlichen Unrat Anstoss nehmen, doch selbst Reklamationen bei den zuständigen Behörden werden mich nicht schrecken. Denn noch niemals haben sich Natur-, Heimat- und Umweltschutz an echten Kunstwerken vergriffen, so scheusslich sie die Banausen auch immer anmuten mögen.

In den kommenden Monaten werde ich in einer weiteren Party auch das heute bloss noch röchelnde dritte Gerät durch Feuer zum Kunstwerk läutern und alsdann die Brandruine auf eine bisher schmucklose Truhe im Korridor stellen. Solche Werke sind kulturell wertvoller und vor allem billiger als die löcherigen Kupferpfannen, das verrottete Zinngeschirr, die wurmstichigen Schemel und die spinnigen Spinnräder, mit denen andere Leute ihre Wohnungen vollstopfen. Deshalb zweifle ich mitnichten daran, dass progressive Zeitgenossen bald einmal, gleich mir, dem Beispiel jenes Pioniers folgen werden, dem erstmals die Verwandlung des Fernsehens zur Kunst gelungen ist. *Telespalter*

Cartoons von
FRANCO BARBERIS
JÜRG FURRER
PETER HÜRZELER
in der
GALERIE
AEUGSTERTHAL
beim Türlersee

5. Juli bis 19. August 1979

● *Irrsinn.* Während allenthalben Mangel an Oel herrscht und die Weltvorräte zur Neige gehen, fliessen im Golf von Mexiko seit Wochen Unmengen ausgerechnet ins Meer.

● *Déjà vu.* Schon an der Eröffnungssitzung des neuen Europa-Parlaments sah man im Saal neben den Rednern viele leere Sitze, Zeitungsleser, Spaziergänger . . .

● *Energie.* Ein harter Hobbyautofahrer erklärt, er werde seinen Wagen auch noch benützen, wenn das Benzin 3 Franken pro Liter koste. Logisch, wenn der Lohn automatisch mitklettert.

● *Das Wort der Woche.* «Stagflation» (gefunden in der «Weltwoche»; gemeint ist die unerfreuliche Verknüpfung von stagnierender Wirtschaft und steigender Inflation).

● *Klarer Erfolg.* Die Kläranlagen zahlen sich aus: Die Schweizer Gewässer glänzen zwar noch nicht vor Sauberkeit, dürfen aber wieder zum Bade laden.

● *Trumpf.* Clay Regazzoni hat auf die richtige Karte gesetzt und den von Oelscheichs geschmierten Wagen zum Sieg geführt.

● *Jahrestag.* Das Jahr des Kindes soll auch einen Tag des Kindes aufweisen, drum wird in der Schweiz im September ein Kinderspieltag durchgeführt.

● *Theater.* An der Streitfrage Dialekt oder Bühnendeutsch droht die Aufführung von Calderons «Grossem Welttheater» vor der Stiftskirche des Klosters Einsiedeln zu scheitern.

● *Bedarf.* Es soll Leute geben, die beten: Gib uns heute unser täglich Benzin. (Brot isst ohnehin bald keiner mehr.)

● *Kinder, Kinder!* Aus den Thesen des Frauenaktionstages der Basler Studentinnen: «Das Bedürfnis der Frauen nach Penetration (Durchdringung) entspringt einem erziehungsbedingten, übersteigerten Bedürfnis nach Nähe, Geborgenheit, Verschmelzung und Zweisamkeit. Es wird von selbständigen, selbstbewussten Frauen nicht mehr verspürt.»

● *Die Frage der Woche.* Im Hinblick auf die 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft fiel im «Luzerner Tagblatt» die Frage: «Was wird 1991 die Leute bewegen?»

● *Paradox:* Wenn man im Sommer wegen den im Winter zu erwartenden Heizkosten kalte Füsse bekommt.

● *Der Trost des Monats:* Gut, dass wir noch das Wetter haben, sonst gäb's ja gar nichts zum Aergern.

● *Rekord.* Der 70jährige Amerikaner Glynn Wolfe hat zum 23. mal geheiratet. Herbei zum Reigen der je kürzer desto lustigeren (Scheidungs-)Witwen . . .

● *Ayatollah Khomeini sagte:* «Wenn wir den Endsieg erreichen wollen, müssen wir genau wissen, was zu tun ist. Sonst erreicht uns das gleiche Schicksal wie Hitler, der Selbstmord begangen hat.»